

"...bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden"

Dissoziale Störungen und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter

VTS

- 2 -

Nov/Dez 2011

Hans-W Saloga

Forstenrieder Allee 152 ~ 81476 München

saloga@kj-psychotherapie-saloga.de

Was heißt eigentlich „dissozial“ ?

Tiefgreifendes Muster von Missachtung und Verletzung der Rechte anderer, und das schon seit jungen Jahren.

Konkret: Falschheit, wiederholtes Lügen und Betrügen, Impulsivität, Reizbarkeit und Aggressivität, dabei rücksichtslos die Sicherheit anderer (aber auch die eigene) missachtend,

kurz: verantwortungslos, herzlos, ohne Reue, kein Schuldbewusstsein, unfähig, aus negativen Erfahrungen, ja sogar Bestrafungen zu lernen, dafür die Neigung, seine Verfehlungen zu beschönigen, gewissenlos zu rechtfertigen oder gar andere zu beschuldigen

...das etwa auch ?

Trickreiche und **sprachgewandte** Blender mit oberflächlichem Charme, erheblich **übersteigertes Selbstwertgefühl**, Erlebnishunger, ständiges Gefühl der Langeweile, krankhaftes **Lügen** und **betrügerisch-manipulatives Verhalten**, Mangel an Gewissensbissen oder Schuldbewußtsein, oberflächliche Gefühle, auf jeden Fall **kein Einfühlungsvermögen für andere**, eher Gefühlskälte, **parasitärer** Lebensstil, unzureichende Verhaltenskontrolle, Fehlen von realistischen und vor allem langfristigen Zielen, spontan bis unkontrolliert, **verantwortungslos**, mangelnde Bereitschaft und Fähigkeit, **Verantwortung für das eigene Handeln** zu übernehmen, **Missachtung allgemeingültiger Regeln**, frühe und ständig wechselnde Partnerschaften, **kriminelle** Verhaltensweisen...

- Es geht um Menschen, die keiner haben will !!
- Psychotherapeuten
 - halten Abstand
 - behandeln zur Befriedigung individueller oder gesellschaftlicher Rachegefühle
 - behandeln, um Leben zu ermöglichen, Abstände zu verringern, Brücken zu schlagen
- Straffällige haben alle die gleiche Krankheit → Delinquenz
- Ist soziales Verhalten per se gesund und nicht-soziales Verhalten immer krank ?
- Vier Gruppen von Menschen, die Straftaten begehen:
 - All jene, die nie bestraft wurden
 - Gesunde Kriminelle
 - Neurotische Straffällige
 - Straffällige mit schweren ich-strukturellen Störungen und ausgeprägten Über-Ich-Pathologien

„Kurzer Ausflug zu den Dieben“

Alle Diebe haben eine Kleptomanie !

Irrtum, denn es gibt...

- x Gesunde Diebe
- x Diebe mit Borderline-Pathologie oder schwerer Verwahrlosung
- x Neurotische Diebe
 - x Mit einer Depression, der D. dient ubw oralen Triebwünschen
 - x Mit einer Zwangsneurose, der D. soll ubw anale Triebwünsche erledigen
 - x Mit einer Hysterie, der D. und die anschliessende Festnahme stellt sich als hysterische Inszenierung dar

Diagnostisch wichtig sind

- Defizite in der „sozialen Informationsverarbeitung, dh gestörte Fähigkeit zur Wahrnehmung der inneren Befindlichkeit in einem selbst und in anderen Menschen
- Selektiv aufmerksam für feindselige Anzeichen
- Vergleichsweise geringe Fähigkeit, Gefühlslagen und Motive anderer zu erkennen
- Vermehrt egozentrische, antisoziale Ziele
- Falsche Einschätzung eigenen Handelns und deren Folgen

positive Entwicklungsmöglichkeit

Beibehalten früher Verhaltensmuster

Keine Möglichkeit emotional positiver Beziehungen zu anderen Menschen

Wertesystem „Zuerst komme ich!“

Spaltung in „gut“ oder „böse“

Zeit bis zum Kiga-Ende

Zeit bis zur 4. Klasse

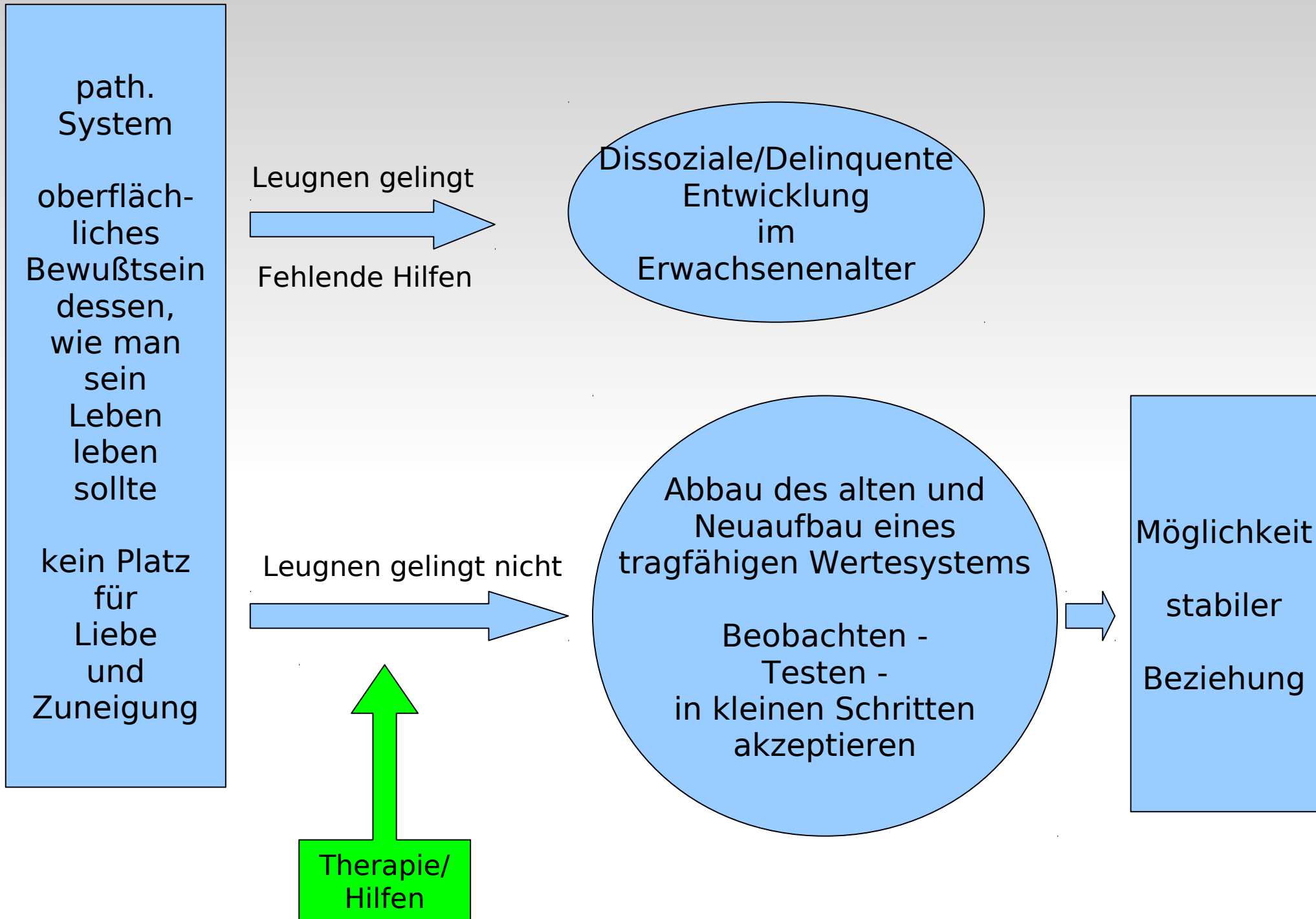
Vorpubertät
Pubertät
Adoleszenz

path. System

oberflächliches Bewußtsein dessen, wie man sein Leben leben sollte

kein Platz für Liebe und Zuneigung





Risikofaktoren

Kumulatives Risiko, nicht einzelne Faktoren

Entwicklungsgeschichte der Delinquenz als dynamisches
Geschehen;
kein statisches Risiko.

Dabei sind biologische, familiäre und soziale Faktoren häufig eng
verknüpft im Sinne einer gegenseitigen Interdependenz.
Gleichzeitig kumulieren oder potenzieren sich die
Belastungseffekte und es ergeben sich negative
Rückkopplungszirkel.

Risikofaktoren I

➤ **Biologische Ebene**

Temperamentsfaktoren

perinatale Hirnschädigungen

kognitive Defizite (niedrige Intelligenz, Teilleistungsstörungen)

ADHS (fraglich, Zusammenhang sehr umstritten!)

Risikofaktoren II

➤ **Familiäre Ebene**

Kinder und Jugendliche sind eingebettet in multiple Systeme, die direkt oder indirekt auf ihr Verhalten Einfluss nehmen.

Die Einflüsse sind reziprok und verlaufen in beide Richtungen

➤ **Familienstruktur**

Folgeerscheinungen / “Symptomatik“

Erziehungsverhalten

Risikofaktoren - Familienstruktur

- Arbeitslosigkeit
- Niedriges Bildungsniveau, wenig Interessen und ausgebildete Fähigkeiten
- Erhebliche familiäre Probleme, „Multiproblemfamilie“
- Auflösung der Familie
- Integrationsschwierigkeiten
- Desolate, beengende Wohnverhältnisse
- Wenig entwickeltes Rechtsbewußtsein mit verschobenen Grenzen von Recht und Unrecht
- Durch Ausagieren des Kindes stellvertretend Befriedigung eigener, ungenügend integrierter verbotener Impulse

Das führt zu zahlreichen Folgeproblemen („Symptomatik“):

- Angewiesen-Sein auf Sozialhilfe und soziale Institutionen
- Mangel an beruflichen und persönlichen Perspektiven sowie an Bewährungs- und Prestigefeldern
- Orientierungslosigkeit, Frustration und Gefühle von Sinnlosigkeit und mangelndem Selbstwert
- Langeweile und übermäßiger Medienkonsum
- Alkoholismus, Drogenkonsum
- Aggressiver Umgang miteinander sowie gewalttätige Konfliktlösungen als Normalität
- Wahren von Rollenverpflichtungen, Selbstwert und Identität: Schlagkraft als Definition und Beweis von Männlichkeit und Stärke
- Hohe Akzeptanz von Kleinkriminalität
- Risiko der Entstehung von Jugenddelinquenz

Das Erziehungsverhalten lässt sich folgendermassen beschreiben:

- Inkonsequenz und instabile, unberechenbare Grenzen
- Wenig strukturierter Alltag
- Fehlende Empathie und Einsicht in die Bedürfnisse der Kinder, verbunden mit einem Mangel an Zuwendung, Fürsorge und Förderung
- Anwendung von physischer und psychischer Gewalt
- Mangelhafte sowie verschobene Wertevermittlung („Über-Ich-Lücken“)

Risikofaktoren III

➤ **Soziale Ebene**

soziale Brennpunkte, gewalttätige Nachbarschaft

Migration, Enkulturationsprobleme

Orientierung an delinquenten Peer-groups

Protektive Faktoren

- einfaches Temperament, Ängstlichkeit
- sichere Bindung
- emotionale Zuwendung, Kontrolle und Konsistenz in der Erziehung
- flexible Anpassung der Ich-Grenzen und der Kontrollinstanzen

➤ aktives, nicht vermeidendes Bewältigungsverhalten

positives Selbstbild (nicht überhöht)

gute Intelligenz, Planungsverhalten

schulischer Erfolg

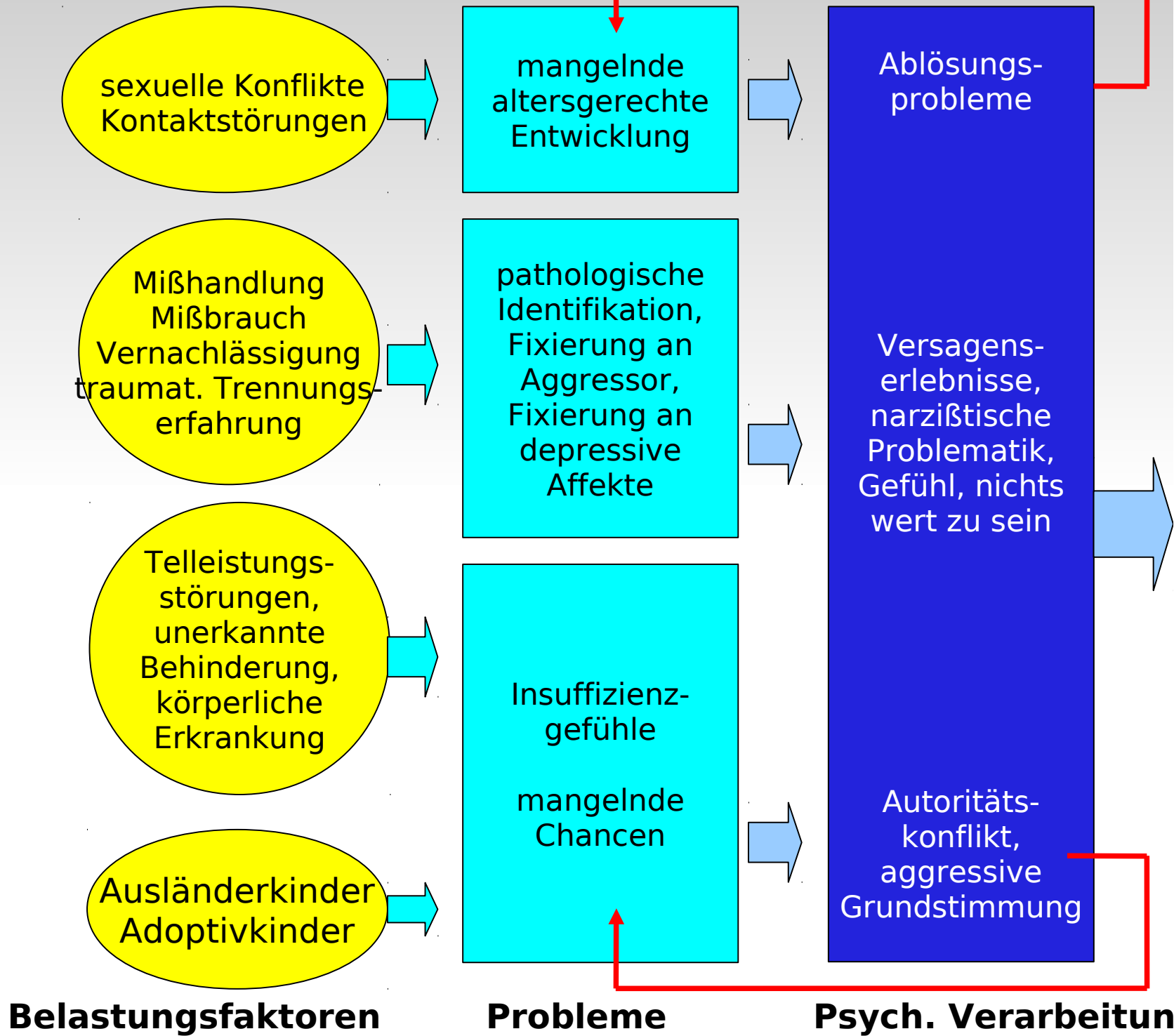
soziale Beziehungen zu nichtdelinquenten Peers oder gewisse soziale Isolation

Vorbilder für Resilienz unter widrigen Umständen

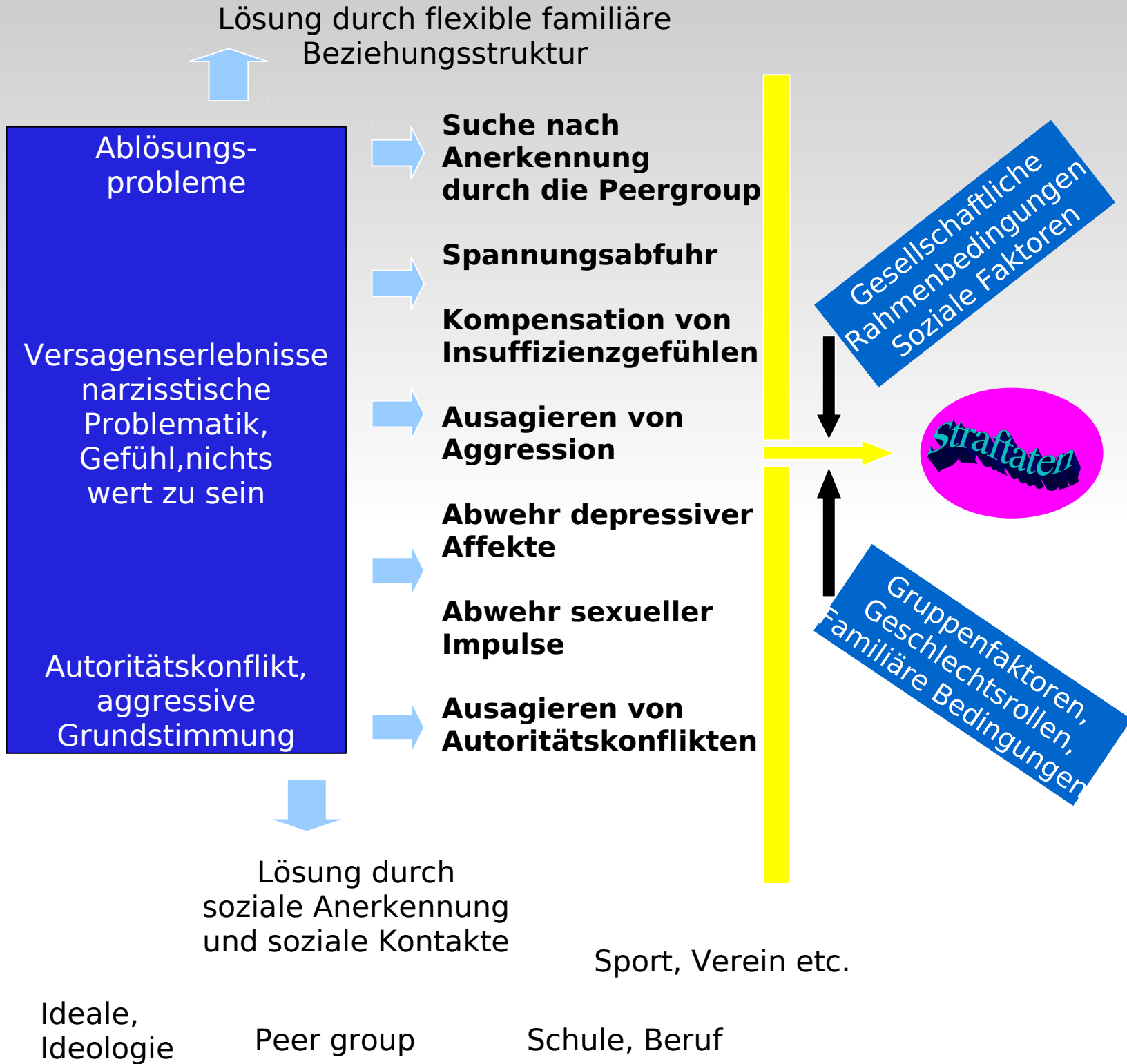
sozial integrierte Nachbarschaft

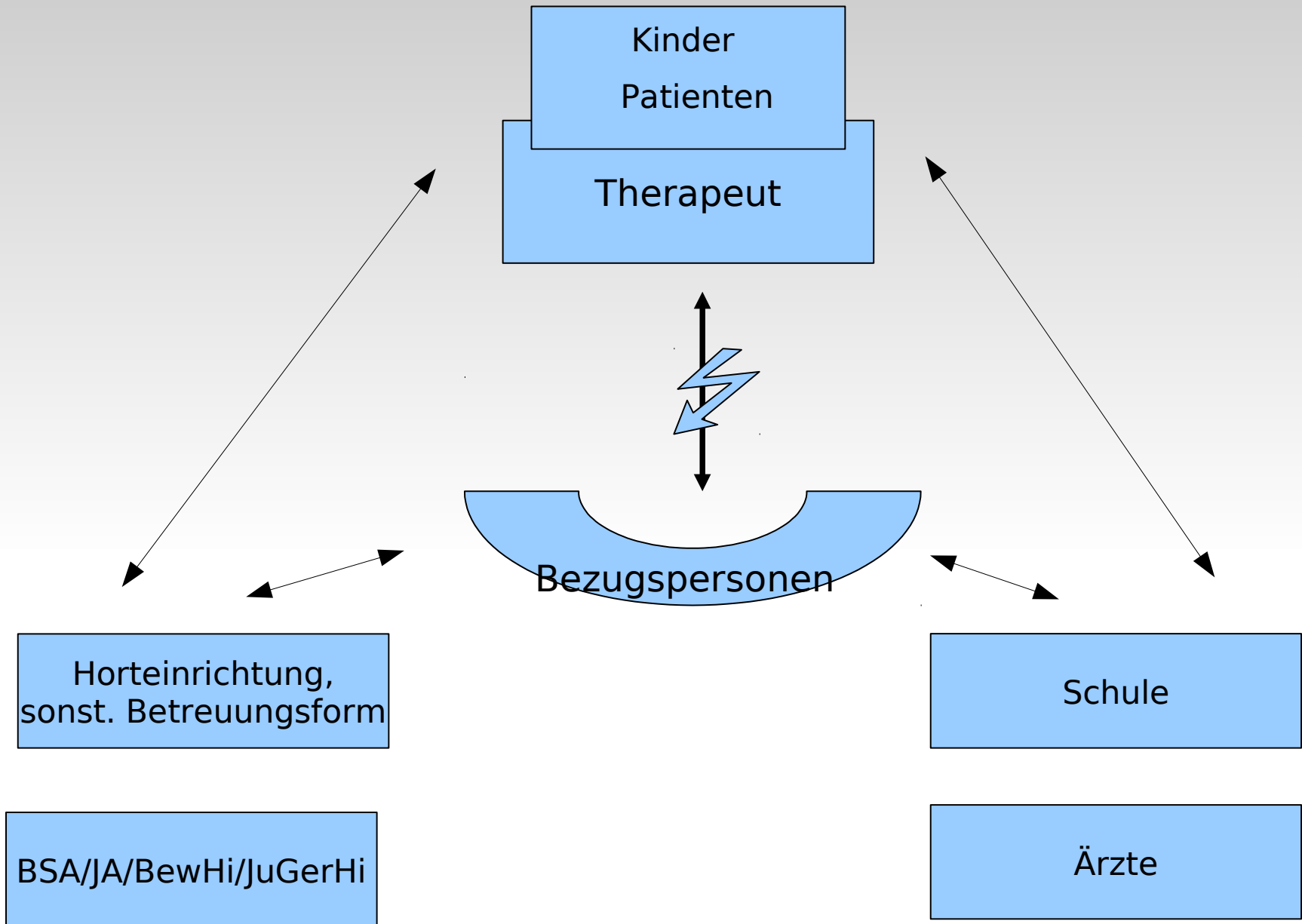
Schema psychischer Faktoren bei der Entstehung von Straftaten Jugendlicher

(nach Günther, 2006)



Schema psychischer Faktoren bei der Entstehung von Straftaten Jugendlicher





Entwicklung und Struktur der Persönlichkeit dissozialer Kinder und Jugendlicher

Entwicklung:

- verinnerlichte pathologische frühkindliche Objektbeziehungen
- Oral-aggressive Problematik
- Beschneidung der eigenen Autonomie des Kindes
- Spaltung des mütterlichen Objekts
- Spaltung der Selbstrepräsentanzen
- Ausbildung eines falschen Selbst
- Punktiformer Umweltbezug und Augenblicks-Identität

Entwicklung und Struktur der Persönlichkeit dissozialer Kinder und Jugendlicher

Strukturelle Aspekte:

- Realitätsprüfung
- Wirklichkeitssinn
- Handlungsmäßiges Inszenieren
- Abwehrmechanismen
 - Gegen das Über-Ich gerichtete Abwehr
 - Spaltung von Selbst- und Objektrepräsentanzen
 - Verleugnung
 - Idealisierung - Entwertung
 - Projektion, proj. Identifizierung
 - Identifizierung mit dem Angreifer
 - Omnipotenzgefühle und Abwertung anderer Menschen

Charakteristika dissozialer Menschen I

- ungesundes Bild der eigenen Persönlichkeit i. S. von „Ich bin der Größte!“



Insuffizienzgefühl

Frustrationsintoleranz: Neigung zu impulsivem Handeln, um dem Erleben von Angst u.a. unangenehmen Affekten zu entgehen auch in Delikten sog. „Omnipotenzvorstellungen“, d.h. in grandioser Weise wird sich über die soziale Realität hinweggesetzt, die eigene und die der Opfer

Störungen im Realitätsbezug: keine realistische Selbsteinschätzung der eigenen oder fremder Personen

Charakteristika dissozialer Menschen II

- **Kontaktstörung:** gestörtes Kontaktverhalten, häufig abrupter Kontaktabbruch, Idealisierungstendenzen
- Überspielen der eigenen Hilflosigkeit, um Kränkungsgefühle nicht erleben zu müssen.
- Führt gelegentlich zu sog. „pseudologischen Schilderungen“
 - Wunsch, Insuffizienz und Nichtigkeit in Grandiosität zu überführen
 - Schutz vor narzisstischer Katastrophe und psychischer Dekompensation

Depressivität

Beziehungsmuster sind geprägt von der Abhängigkeit von narzißtischer Bestätigung und ständigem Versorgt-Werden

Mangelnde Integration von „Gewissen“ in die Gesamtpersönlichkeit:

geringe Orientierung an sozialen Normen, anti- und asoziales Verhalten, geringe Fähigkeit, aus sozialen Erfahrungen zu lernen, Rücksichtslosigkeit im Sozialkontakt

Jugendliche, die

- innere Konflikte in selbst- und fremddestruktiver Weise in der Außenwelt inszenieren,
- häufig unter PS leiden oder davon bedroht sind,
- antisoziale Verhaltensweisen und/oder erhebliche soziale Probleme haben,
- auf große Ablehnung stoßen, auch im therapeutischen Fachkreis, der ihnen zT die Behandelbarkeit abspricht

„Persönlichkeitstypus“ des jgdl Straftäters

Kein einheitliches Muster, aber gewisse übereinstimmende Verhaltensmerkmale, Konfliktbereiche, Bearbeitungsstrategien:

- Kindheitsanamnese: zT schwere Traumatisierungen,
- Autonomieentwicklung: keine Entwicklung von konstruktiven Abgrenzungsformen und Unabhängigkeitsstreben
- Gewaltpotential: eigene Gewalterfahrungen im psychischen und physischen Bereich
- Ich-Struktur: Konflikte werden impulsiv handelnd, nicht innerpsychisch bewältigt
- Narzissmus: erhebliche narzisstische Störungsanteile